

Papers of the Linguistic Society of Belgium

18 | 2024

Topoi in sprachbezogenen Leserbriefen: Vergleich der Argumente pro und kontra

Steven Schoonjans

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt and KU Leuven

URL : <https://sites.uclouvain.be/bkl-cbl/en/journals/papers-of-the-lsb/volume-18-2024/schoonjans>

Electronic reference:

Schoonjans, Steven (2024). Topoi in sprachbezogenen Leserbriefen: Vergleich der Argumente pro und kontra. In Astrid De Wit, Tanja Mortelmans & Margot Vancauwenbergh (eds.), *Papers of the Linguistic Society of Belgium* [online] 18, 33-48. DOI: <https://doi.org/10.61430/YHXU3445>

Topoi in sprachbezogenen Leserbriefen: Vergleich der Argumente pro und kontra

Steven Schoonjans

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt & KU Leuven

In diesem Beitrag wird eine Toposanalyse sprachbezogener Leserbriefe aus drei österreichischen Tageszeitungen (*Kronen Zeitung*, *Kleine Zeitung*, *Die Presse*) vorgestellt. Konkret wird der Frage nachgegangen, inwiefern in Leserbriefen pro und kontra die gleichen Topoi zur Argumentation verwendet werden. Im Fokus stehen Leserbriefe zum genderinklusiven Sprachgebrauch, zu Vergleichszwecken werden jedoch auch Leserbriefe zu anderen sprachlichen Themen berücksichtigt. Gezeigt wird, dass in den (zahlreicheren) negativen Leserbriefen eine größere Vielfalt an Topoi zu erkennen ist und dass alle Topoi, mit denen in den positiven Leserbriefen argumentiert wird, auf einen Topos in negativen Leserbriefen reagieren.

1. Einführung¹

Laut Davies (2012:49) ist Deutschland ein Land mit einer stark ausgeprägten „complaint tradition“, u. a. wenn es um sprachliche Entwicklungen geht. Dies zeige sich u. a. in der Frequenz von Leserbriefen, in denen der angeblich schlechte oder fehlerhafte Sprachgebrauch anderer angeprangert werde. In Österreich ist die Situation nicht wesentlich anders: Auch in österreichischen Tageszeitungen erscheinen regelmäßig Leserbriefe, in denen Einstellungen zu sprachlichen Phänomenen und Sprachwandel kundgetan werden.

Während diese Einstellungen meistens negativ sind, erscheinen auch immer wieder Leserbriefe, in denen sich die Verfasser/-innen über diese Beschwerden ihrerseits beschweren, d. h. in denen eine positive Einstellung zum jeweiligen Sprachgebrauch geäußert wird. Der vorliegende Beitrag befasst sich mit diesem

¹ Herzlichen Dank an Paul Meuleneers und die Forschungsgruppe MIDI (KU Leuven) für ihr Input bei Besprechungen der Analyse sowie an zwei anonyme Gutachter/-innen für ihre wertvollen Kommentare zu einer vorigen Fassung des Beitrags.

Kontrast zwischen negativen und positiven Einstellungen in den sprachbezogenen Leserbriefen aus drei österreichischen Tageszeitungen (*Kronen Zeitung*, *Kleine Zeitung*, *Die Presse*). Insbesondere wird der Frage nachgegangen, inwiefern in den positiven und negativen Leserbriefen die gleichen Argumentationstopoi verwendet werden. Analysiert werden nur die Argumentationstopoi, wie sie in den Leserbriefen vorkommen; die Frage, inwiefern die Argumente linguistisch korrekt und situationell angemessen sind, muss aus Platzgründen ausgeklammert werden.

Im Fokus steht mit der genderinklusive Sprache (GIS) das frequenteste Thema in sprachbezogenen Leserbriefen. Der beschränkte Rahmen des vorliegenden Beitrags bietet keinen Platz für eine umfassende Übersicht der GIS-Debatte und der zu diesem Thema bereits existierenden diskursanalytischen bzw. diskurslinguistischen Studien (siehe u. a. Pfalzgraf 2024 und Meuleneers 2022). Allerdings wurden in den bisherigen Studien (zumindest für Österreich, siehe Fußnote 2) Leserbriefe als wichtiger Ausdruckskanal für Spracheinstellungen und Sprachkritik kaum beachtet. Der vorliegende Beitrag ist als Ansatz zur Schließung dieser Forschungslücke gedacht. Außerdem wird in der existierenden Literatur die GIS-Debatte häufig isoliert betrachtet, d. h. ohne Bezugnahme auf andere Sprachdebatten, sodass unklar ist, inwiefern die Argumentation in der GIS-Debatte ähnlich oder unterschiedlich geführt wird bzw. sich auf ähnliche oder unterschiedliche Argumente beruft wie die Argumentation in anderen Debatten (etwa die angebliche Anglizisierung der deutschen Sprache). Aus diesem Grund werden im Folgenden zu Vergleichszwecken auch andere Themen berücksichtigt, zu denen in Leserbriefen sowohl positive als auch negative Einstellungen geäußert werden (Anglizismen- und Teutonismengebrauch sowie ‚Political Correctness‘ in nicht-genderbezogener Hinsicht). Auch wenn diese Themen in Leserbriefen seltener vertreten sind als die GIS und Beobachtungen diesbezüglich deshalb eher anekdotischer Natur bleiben müssen, soll der Beitrag einen Ansatz zum Vergleich der Argumentationsdiskurse bilden.

Aufgebaut ist der Beitrag folgendermaßen: Im nächsten Abschnitt wird kurz auf die zentralen Begrifflichkeiten (Sprachkritik, Leserbrief, Argumentationstopos) eingegangen, bevor im dritten Abschnitt einige methodische Anmerkungen gemacht werden. In den Abschnitten 4 und 5 werden die Ergebnisse präsentiert: Abschnitt 4 ist der GIS gewidmet, im Abschnitt 5 werden die Befunde für die GIS mit denen für die anderen Themen verglichen. Abschnitt 6 enthält ein Fazit.

2. Argumentationstopoi in sprachbezogenen Leserbriefen: Abgrenzung des Themas

Eine Besonderheit der Leserbriefforschung ist, dass oft auf eine Definition des zentralen Konzepts ‚Leserbrief‘ verzichtet wird; offensichtlich wird davon

ausgegangen, dass intuitiv deutlich ist, was ein Leserbrief ist. Grundlage für die vorliegende Analyse ist die von Fandrych & Thurmair (2011:114) vorgeschlagene Definition („Leserbriefe sind Meinungstexte, in denen Leser auf Themen und Meinungen, die in einer Zeitung oder Zeitschrift publiziert wurden, reagieren“), allerdings mit der Hinzufügung, dass der Anlass für einen Leserbrief nicht unbedingt im Inhalt der Zeitung (Berichterstattung, Kommentare, andere Leserbriefe) zu finden ist: Leserbriefe können auch aus eigenen Beobachtungen der Verfasser/-innen hervorgehen oder unabhängig von der aktuellen Berichterstattung einen Beitrag zu einer allgemeingesellschaftlichen Debatte leisten (u. a. Mlitz 2008). Insbesondere bei sprachbezogenen Leserbriefen ist in dieser Hinsicht eine gewisse Vielfalt zu beobachten. Leserbriefe zur GIS etwa können auf aktuelle Berichte zur Genderdebatte reagieren, aber auch beobachtetes Gendern in den Medien anprangern oder sich allgemein auf das Phänomen ‚Gendersprache‘ beziehen.

Von den 34 735 im Untersuchungszeitraum veröffentlichten Leserbriefen betreffen 558 (1,61%) sprachliche Phänomene (vgl. Abschnitt 3). Es handelt sich hauptsächlich um Sprachkritik im engeren Sinne nach Dieckmann (2012): Die Leserbriefe betreffen konkrete Sprachphänomene (nicht den Status einer Sprache), die negativ bewertet werden, oft mit einem Aufruf, sie aus der Sprache zu verbannen. Sie sind im eigenen Namen verfasst (nicht im Auftrag einer Institution oder der Zeitung selber, anders als Gastkommentare), meistens von Personen ohne fachliche (i. c. linguistische) Ausbildung, und sie richten sich meistens nicht an einzelne Personen, sondern an größere, allgemein definierte Gruppen (z. B. die Politik oder „Sprach-Fachleute wie Germanisten, Deutsch-Professoren, aber auch hellhörige Pflichtschullehrer“ (NKZ 23.09.2021)) oder gar an die ganze Bevölkerung.

Berücksichtigt werden für diese Analyse nur Leserbriefe, die tatsächlich Sprachgebrauch betreffen; Leserbriefe, in denen lediglich der Inhalt einer Aussage verurteilt wird, bleiben außer Betracht. Ebenfalls ausgeklammert bleiben Leserbriefe, in denen die Sprachkritik nur nebenbei geäußert wird, jedoch nicht das eigentliche Thema des Leserbriefs darstellt, wie in (1). Dies ist der erste Abschnitt eines längeren Leserbriefs zu Berufsmöglichkeiten für ehemalige Politiker/-innen. Der Leserbrief an sich ist nicht sprachbezogen, bis auf den kurzen Satz in Klammern, in dem die GIS indirekt kritisiert wird, indem begründet wird, warum das Wort *Politiker* nicht gegendert wird: Das Maskulinum reiche aus, weil es generisch sei.

- (1) Vorweg einmal, es ist natürlich klar, dass ehemalige Politiker (ich schreibe absichtlich nur Politiker, denn das Wort „Politiker“ schließt männlich und weiblich ein) wieder einen anständigen Job bekommen sollten. [NKZ 17.01.2022]

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, die Argumentationsführung in Leserbriefen mit positiven und negativen Einstellungen zu sprachlichen Themen zu vergleichen. In Anlehnung an u. a. Wengeler (1996, 2019) wird davon ausgegangen, dass Argumente selber schwer zu typologisieren sind, weil sie immer kontextspezifisch und situationsgebunden sind. Deshalb werden im Folgenden nicht die einzelnen Argumente verglichen, sondern die dahinter stehenden abstrakteren Topoi, Schlussregeln und Denkmuster, die durch einzelne Argumente instanziiert werden (vgl. auch Ziem 2005). Da sich die folgende Analyse auf einzelne Debatten (insbesondere die GIS-Debatte) beschränkt, werden die Topoi jedoch nicht auf der höchsten Abstraktionsebene als sogenannte allgemeine Topoi formuliert, sondern als spezifische Topoi zugeschnitten auf die jeweilige Debatte. Die Toposanalyse orientiert sich insbesondere an ähnlichen Analysen durch Wengeler (1996), Friedemann (2017) und Meuleneers (2022), der sich mit der GIS-Debatte in der Öffentlichkeit in Deutschland befasst.² Die Topoi wurden allerdings nicht direkt aus bestehenden Arbeiten übernommen (zumal diese thematisch zum Teil stark abweichende Diskurse betreffen), sondern „bottom-up“ während der Analyse bestimmt und zumindest für die GIS-Debatte auch mit mehreren Kolleg/-innen, die sich mit genderlinguistischen Themen befassen, besprochen.³

3. Datensatz

Für die vorliegende Studie wurden die Leserbriefe analysiert, die im Zeitraum Juli 2020 – Oktober 2023 in drei österreichischen Tageszeitungen veröffentlicht wurden: *Kronen Zeitung* (NKZ), *Kleine Zeitung* (KLZ) und *Die Presse* (DPR).⁴ Von den insgesamt 34735 im Untersuchungszeitraum in den drei Zeitungen veröffentlichten Leserbriefen haben 558 (1,61%) einen Sprachbezug (NKZ:

² Meuleneers' Beschränkung auf Deutschland ist der Grund, weshalb die vorliegende Analyse österreichische Leserbriefe fokussiert. Meuleneers beschränkt sich allerdings nicht auf Leserbriefe, sodass ein direkter Vergleich mit seinen Befunden für den vorliegenden Beitrag zu weit führen würde.

³ Anders, als in einem anonymen Gutachten suggeriert wird, sind die Topoi (bzw. die sie instanziiierenden Argumente) nicht mit den Einstellungen (im Folgenden auch: Stimmen) zu verwechseln, die in den Leserbriefen zum Ausdruck gebracht werden: Mit Einstellung/Stimme ist gemeint, ob das Phänomen positiv oder negativ beurteilt wird; die Topoi liegen den Argumenten zugrunde, mit denen dieses positive oder negative Urteil begründet wird. Wie Wengeler (2019:654) dargelegt hat – und wie sich auch im Folgenden zeigen wird – können viele Topoi zur Begründung sowohl einer positiven als auch einer negativen Einstellung verwendet werden.

⁴ Die Abkürzungen sind diejenigen, die im Deutschen Referenzkorpus zum Verweis auf die jeweiligen Zeitungen verwendet werden. Während DPR bundesweit nur eine Ausgabe hat, haben NKZ und KLZ regionale Ausgaben. Für NKZ wurde die Wiener Ausgabe analysiert, weil sie die „leserbriefreichste“ ist; für KLZ wurde die für den Verfasser leichter zugängliche Kärntner Ausgabe verwendet.

358/19964 = 1,79%; KLZ: 101/7719 = 1,31%; DPR: 99/7052 = 1,40%). Zwei Leserbriefe wurden in nahezu identischer Form jeweils sowohl in NKZ als auch in DPR veröffentlicht; diese wurden entsprechend für beide Zeitungen gezählt und ausgewertet.

Zu beachten ist, dass für diese Analyse nur die veröffentlichten Leserbriefe berücksichtigt werden konnten. Vor der Veröffentlichung unterliegen Leserbriefe jedoch einem Auswahl- und Bearbeitungserfahren (u. a. Hennig 2005, Wahl-Jorgensen 2002), in das der Datensatz keinen Einblick bietet. Inwiefern die Ergebnisse der Analyse der veröffentlichten Leserbriefe auch für diejenigen gelten, die nicht veröffentlicht wurden, lässt sich nicht bestimmen, obwohl Mlitz (2008) gezeigt hat, dass im Allgemeinen von einer gewissen Repräsentativität ausgegangen werden kann.

4. Genderinklusive Sprache

Wie aus den Zahlen in Tabelle 1 hervorgeht, ist die GIS mit Vorsprung das geläufigste Thema in sprachbezogenen Leserbriefen: In NKZ und KLZ betreffen jeweils mehr als zwei Drittel der sprachbezogenen Leserbriefe die GIS und auch in DPR ist die GIS mit knapp der Hälfte der Leserbriefe das geläufigste Sprachthema in Leserbriefen. Auffällig ist außerdem, dass in DPR und KLZ die GIS nahezu immer alleine thematisiert wird, während in NKZ häufiger zwei oder drei Sprachthemen (meistens GIS und Anglizismengebrauch) in einem Leserbrief angesprochen werden. In allen drei Zeitungen dominieren die Leserbriefe, in denen eine negative Einstellung zur GIS zum Ausdruck gebracht wird, aber in DPR und KLZ sind die positiven Stimmen deutlich stärker vertreten als in NKZ, wo sie fast gänzlich fehlen. Anders als die negativen Stimmen sind die positiven Leserbriefe zur GIS auch immer nur diesem Thema gewidmet und sprechen keine weiteren Sprachthemen an.

Tabelle 1: Verteilung der Leserbriefe zur GIS

	NKZ	DPR	KLZ
sprachkritische Leserbriefe insgesamt	358	99	101
Leserbriefe zur GIS	262 (73,2%)	46 (46,5%)	68 (67,3%)
davon: - nur GIS	229 (87,4%)	46 (100%)	67 (98,5%)
- GIS + anderes Thema	33 (12,6%)	0 (0%)	1 (1,5%)
davon: - negativ	260 (99,2%)	41 (89,1%)	57 (83,8%)
- positiv	2 (0,8%)	5 (10,9%)	11 (16,2%)

Da die negativen Leserbriefe dominieren, wird zunächst (4.1) eine Übersicht der wichtigsten Topoi in der Argumentation gegen GIS gegeben;⁵ im Anschluss (4.2) erfolgt ein Vergleich mit den positiven Leserbriefen. Zu beachten ist, dass manche Leserbriefe das Phänomen GIS im Allgemeinen betreffen, während andere nur konkrete Arten von GIS betreffen (z. B. Doppelnennungen oder sogenannte Sparschreibungen wie das Binnen-I). Da jedoch in beiden Fällen weitestgehend die gleichen Topoi aufgegriffen werden und sich einige Leserbriefe nicht eindeutig der einen oder der anderen Gruppe zuordnen lassen, wird dieser Unterschied im Folgenden nicht gemacht, zumal die theoretisch gegebene Möglichkeit, dass für GIS im Allgemeinen plädiert wird und nur bestimmte Arten des Genderns gerügt werden (andere dafür explizit befürwortet), in den Leserbriefen nicht vorkommt.

4.1. *Topoi in Leserbriefen kontra GIS*

Tabelle 2 bietet eine Übersicht der wichtigsten Topoi in den Leserbriefen kontra GIS. Was sofort auffällt, ist, dass die benutzen Topoi nicht typisch für Leserbriefe sind, sondern generell in Stellungnahmen gegen die GIS zum Einsatz kommen – die Liste in Tabelle 2 deckt sich zum Beispiel nahezu eins zu eins mit Pfalzgrafs (2024) Befunden für den Anti-GIS-Diskurs des Vereins Deutsche Sprache.⁶

Tabelle 2: Die wichtigsten Topoi in Leserbriefen kontra GIS (in Klammern die absoluten Zahlen)⁷

	NKZ (260)	DPR (41)	KLZ (57)
Sprachverhuzung	25,38% (66)	19,51% (8)	17,54% (10)
Mehrheit/Minderheit	20,77% (54)	10,12% (5)	15,79% (9)
löst die eigentlichen Probleme nicht	15,00% (39)	9,76% (4)	24,56% (14)
Maskulinum ist generisch	2,69% (7)	19,51% (8)	10,53% (6)
undeutlich, unverständlich	10,77% (28)	7,32% (3)	12,28% (7)

⁵ Aus Platzgründen können nur die für den vorliegenden Aufsatz relevantesten Topoi ausführlicher besprochen werden; für eine vollständigere Übersicht: siehe Schoonjans (2024).

⁶ Der wichtigste Unterschied ist die von Pfalzgraf (2024:8f.) beschriebene „Wissenschaftsfeindlichkeit“ im Diskurs des Vereins Deutsche Sprache, die in den Leserbriefen kaum explizit vertreten ist und, sofern sie überhaupt angesprochen wird, jedenfalls nicht als Argumentationstopos herangezogen wird. Ansonsten sind die Unterschiede hauptsächlich quantitativer Natur. Zum Beispiel ist der in der vorliegenden Studie an zweiter Stelle rangierende Topos, dass nur eine Minderheit das Gendern befürworte, bei ihm (unter dem Namen „Geschlechtergerechtes Deutsch als Unterdrückungs-ideologie“, S. 9) der „bei Weitem am häufigsten auftretende“, während die in der vorliegenden Studie dominante Einstufung von GIS als Sprachverhuzung (bei ihm „Gewalt und Zerstörung“, S. 9) in seinen Daten zwar immer noch zu den geläufigeren Topoi gehört, aber im Vergleich schon deutlich abgeschlagen ist.

⁷ Wiedergegeben ist in den Tabellen 2 und 3 jeweils die Zahl bzw. der Anteil der Leserbriefe, die einen bestimmten Topos enthalten. Wenn in einem Leserbrief mehrere Topoi realisiert werden, ist dieser also mehrfach in der Tabelle enthalten (für jeden einzelnen Topos). Dies erklärt zum Beispiel, weshalb die Summe der NKZ-Spalte in Tabelle 2 bei 279 liegt, obwohl nur 260 NKZ-Leserbriefe analysiert wurden.

Topoi in sprachbezogenen Leserbriefen 39

ungrammatisch	3,58% (10)	14,63% (6)	7,02% (4)
nicht konsistent	4,23% (11)	14,63% (6)	3,51% (2)
andere, wichtigere Probleme	6,92% (18)	---	14,04% (8)
Deutsch ist Staatssprache	8,08% (21)	2,43% (1)	5,26% (3)
schwierig für Lernende	2,69% (7)	---	3,51% (2)
nicht in anderen Sprachen/Ländern	4,23% (11)	---	---
Zeitverschwendung	2,69% (7)	---	---

Der geläufigste Topos in allen drei Zeitungen ist die Einstufung der GIS als einer Art Sprachverhunzung oder Sprachzerstörung. Die Rede ist unter anderem von *Verschandelung im Sprachgebrauch* (NKZ 02.07.2023), *Vergewaltigung der deutschen Sprache* (NKZ 08.03.2023), *Sprachverhunzung pur* (KLZ 17.12.2022) oder *kindische Sprachverstümmelung* (KLZ 17.12.2022). Das extremste Beispiel ist jedoch Folgendes, bezogen auf einen GIS-Leitfaden der Kärntner Landesregierung:

- (2) Dieser Genderleitfaden müsste in Genderleidstrick umbenannt werden, weil hiermit die deutsche Sprache am Galgen ihr Leben aushaucht. [NKZ 30.12.2022]

Nicht viel weniger geläufig ist der Topos, dass die GIS nur von einer politisch links orientierten Minderheit verlangt wird, während die Mehrheit dagegen ist:

- (3) Es ist wirklich so, dass der Großteil der Bevölkerung gegen diese unsinnige Schreibweise ist. [NKZ 13.06.2021]
- (4) Diktat einer angeblich geschlechtsneutralen Sprache durch eine sich intellektuell überlegen fühlende Minderheit. [NKZ 28.07.2021]

Ein weiterer geläufiger Topos besagt, dass die GIS nicht das eigentliche Problem der Ungleichbehandlung löst und nicht zu einer Gleichstellung der Geschlechter beiträgt.

- (5) Frauen arbeiten angeblich viele Tage umsonst – sprich sie verdienen rund ein Fünftel weniger als Männer, bei gleichem Lohn würde also jetzt kein Gehalt mehr bezahlt. Da hilft gendern? Wer das glaubt, der glaubt auch, dass ein Zitronenfalter Zitronen faltet. [NKZ 23.10.2020]

Weitere Klassiker unter den Topoi gegen GIS sind die Behauptung, dass das Maskulinum inhärent generisch sei und somit kein Bedarf bestehe, zu gendern (6), sowie die Thesen, dass die GIS unverständlich oder ungrammatisch sei (7-8).

Letztere kommen häufiger gemeinsam vor und werden auch gerne mit einem weiteren Topos kombiniert, der besagt, dass die GIS eigentlich verfassungswidrig sei, weil die österreichische Verfassung die deutsche Sprache als „Sprache der Republik“ vorschreibe und das Gendern eben nicht Teil dieser verfassungsrechtlich als Staatssprache verankerten deutschen Sprache sei (9).

- (6) Das Suffix *-innen* bezeichnet das weibliche Geschlecht, es kann also keine Männer ‚miterfassen‘. Substantive ohne dieses Suffix sind dagegen geschlechtsneutral und bezeichnen Menschen bzw. Personen im Allgemeinen. [DPR 06.08.2021]
- (7) Ist schon das Gendern an sich ein Unsinn und widerspricht der deutschen Grammatik, so werden jetzt sogar schon Leute attackiert, die diesen sprachlichen Schwachsinn nicht mitmachen wollen. [NKZ 29.08.2021]
- (8) Die ‚Vergeschlechtlichung‘ ist der irrsinnige Versuch, unsere deutsche Sprache derart zu malträtiertieren, dass sie von keinem normalen Menschen mehr gelesen, verstanden und folglich auch nicht geschrieben werden kann. [NKZ 26.02.2021]
- (9) Artikel 8 (1) der österreichischen Verfassung: „Die deutsche Sprache ist, unbeschadet der den sprachlichen Minderheiten bundesgesetzlich eingeräumten Rechte, die Staatssprache der Republik.“ Da die deutsche Sprache weder ein Binnen-I noch ein * kennt, ist die von Institutionen ohne jede Befugnis geforderte und von Medien übernommene Gendersprache verfassungswidrig. [NKZ 05.09.2021]

Relevant für die vorliegende Analyse sind schließlich noch zwei weitere Topoi, zum einen die Behauptung, dass es in der Gesellschaft wesentlich größere Probleme gebe als die vermeintliche sprachliche Diskriminierung von Frauen (eben weil diese nur sprachlich und auch nur vermeintlich sei), um die wir uns lieber kümmern sollten (10), und die Einstufung von GIS als Zeitverschwendung (11). Argumente, die diesen letzten Topos instanzieren, zielen vor allem darauf ab, dass geschlechtergerechte Formen vielfach länger seien als das generische Maskulinum – egal, ob Doppelnennung oder Sparschreibung (bzw. die gesprochene Variante der Sparschreibung mit Glottisschlag, der gerne verunglimpfend als „Schluckauf“ oder „Stottern“ bezeichnet wird).

Topoi in sprachbezogenen Leserbriefen 41

- (10) Täglich hört man, wie immer mehr Menschen bei uns in Österreich quasi entscheiden müssen, ob was zum Essen am Tisch stehen soll, ob es doch besser etwas wärmer in der Stube sein sollte oder die Miete noch zu stemmen ist. Aber statt solche extrem wichtigen Probleme zu bekämpfen, wird von der Politik lieber aufs Gendern umgeschwenkt, denn das bringt vielleicht ein paar Wählerstimmen mehr. [KLZ 20.12.2022]
- (11) Gendern kostet Zeit und macht die deutsche Sprache ungeeignet für Tagungen und Kongresse, rasche Berichterstattungen und Verständigung bei Gefahr. Und wer kurz vor dem Weg zur Arbeit noch schnell die Nachrichten und den Wetterbericht hören und sehen will, der will kein zeitraubendes Gendergestotter. [NKZ 05.03.2023]

4.2. *Topoi in Leserbriefen pro GIS*

Die Liste der Topoi, derer sich Leserbriefe pro GIS bedienen, ist wesentlich kürzer als jene der Topoi kontra GIS, zumal in nahezu der Hälfte der Briefe (vgl. Tabelle 3) lediglich eine positive Stellungnahme zum Ausdruck gebracht wird, ohne diese wirklich zu begründen bzw. mittels Topoi dafür zu argumentieren, was bei den negativen Leserbriefen vergleichsweise seltener vorkommt. Zu beachten ist allerdings, dass die positiven Stimmen in Leserbriefen deutlich seltener sind als die negativen (18 versus 358), was die niedrigere Topozahl zum Teil mit erklären könnte. Insgesamt konnten in den positiven Leserbriefen zur GIS sechs Topoi ausgemacht werden, die jedoch zum Teil nur einmal belegt sind, sodass deren Status als Topos (und nicht als Einzelargument) erst durch den Vergleich mit den negativen Leserbriefen ersichtlich wird. Tabelle 3 bietet eine Übersicht dieser sechs Topoi, wobei angesichts der niedrigen Zahlen die Prozentsätze mit Vorsicht zu genießen sind.

Tabelle 3: Topoi in Leserbriefen pro GIS (in Klammern die absoluten Zahlen)

	NKZ (2)	DPR (5)	KLZ (11)
Sprache schafft Wirklichkeit	50,00% (1)	20,00% (1)	9,09% (1)
das ist ein wichtiges Problem	---	---	18,18% (2)
Maskulinum ist nicht generisch	50,00% (1)	---	18,18% (2)
Minderheit ist auch wichtig	---	20,00% (1)	---
keine Zeitverschwendung	---	20,00% (1)	---
nicht undeutlich, nicht unverständlich	---	---	9,09% (1)
(Leserbriefe ohne Topoi)	50,00% (1)	40,00% (2)	54,54% (6)

Da die positiven Leserbriefe in den meisten Fällen direkt auf einen negativen Leserbrief reagieren, ist es nicht verwunderlich, dass vor allem die Topoi und Argumente aus den negativen Leserbriefen aufgegriffen und widerlegt werden,

entweder indem sie für ungültig erklärt werden oder indem ein entsprechender Gegentopos angesprochen wird. Auffällig ist vielmehr, dass bestimmte Topoi aus den negativen Leserbriefen nicht aufgegriffen werden. Dies betrifft u. a. die leicht objektiv zu widerlegende Behauptung, dass GIS in anderen Sprachen kein Thema sei (vgl. etwa Bedijs et al. 2002), sowie auffälligerweise auch den geläufigsten Topos der negativen Leserbriefe, die Einstufung von GIS als Sprachzerstörung oder Sprachverhuzung.

Im Großen und Ganzen lassen sich drei Strategien unterscheiden, wie mit den Topoi aus den negativen Leserbriefen umgegangen wird. Eine erste besteht darin, die Argumente zu diesen Topoi für wenig überzeugend oder gar für fehlerhaft und deshalb ungültig zu erklären. Dies betrifft die Topoi der inhärent generischen Natur des Maskulinums und der Unverständlichkeit bzw. Unlesbarkeit der GIS, die in Beispiel (12) beide entkräftet werden. Ähnlich wird in Beispiel (13) den Behauptungen, GIS sei unverständlich und Zeitverschwendung, widersprochen durch die These, dass gendergerechtes Formulieren gerade Missverständnissen vorbeugen könne und somit nicht als Zeitverschwendung betrachtet werden könne.

(12) Das Argument, die grammatikalisch männliche Form meine im Deutschen beide biologische Geschlechter, gegen das Gendern anzuführen, erscheint konstruiert. Warum bereitet es dann keinerlei Schwierigkeiten, von Kindergärtnerinnen oder Lehrerinnen zu sprechen? Das Argument der besseren Lesbarkeit wiederum ist eine Beleidigung für jede Person, die des Lesens mächtig ist, und wird durch ihre [sic!] unreflektierte Wiederholung an verschiedensten Stellen nicht wahrer. [KLZ 29.12.2022]

(13) Im Sinne einer unmissverständlichen Kommunikation zwischen den Geschlechtern meine ich: So viel Zeit muss sein. [DPR 10.08.2021]

Die zweite Strategie besteht darin, den Ball zurückzuspielen. In Beispiel (14) etwa wird gegen das Argument, dass es wichtigere Probleme gebe als die Genderungerechtigkeit der Sprache, eingewandt, dass diejenigen, die diese These vertreten, sich lieber um diese anderen Probleme kümmern sollten, als ihre Zeit damit zu verschwenden, über GIS zu meckern.

(14) Und denjenigen, die argumentieren, es gäbe weitaus wichtigere Probleme und gendergerechte Sprache bedeute den Untergang des Abendlandes, sei geraten, sich dementsprechend zu verhalten und ihre Energien in das wesentlichste Problem der Menschheit zu stecken, nämlich die Umweltkatastrophe. [KLZ 29.12.2022]

Bei der dritten Strategie wird einem Topos ein anderer Topos entgegengesetzt, der die Gültigkeit des ersten Topos einschränkt. In (15) etwa wird dem Topos, dass sich die Mehrheit keine gegenderte Sprache wünsche, die These gegenübergestellt, dass Minderheiten nicht diskriminiert und ignoriert werden sollten. Ähnlich wird in (16) gegen den Topos, dass GIS nicht zu gesellschaftlicher Gleichbehandlung beitrage, mit dem Topos argumentiert, dass Sprache durchaus die Realität beeinflussen oder gar Realität schaffen könne und somit, wenn auch vielleicht nicht die Lösung des Problems, so doch zumindest ein wesentlicher erster Schritt auf dem Weg dorthin sei.

- (15) Politik hat nicht der breiten Masse zu gehorchen, sondern rationale, progressive und notwendige Schritte zu setzen, die uns als liberale Demokratie voranbringen und die auch Minderheiten schützen. Wenn ab jetzt immer die Mehrheit bzw. die ach so „normale“ Masse definiert, was die Wahrheit und was angemessen ist, dann gute Nacht. [DPR 05.08.2023]
- (16) Das Gendern in der geschriebenen, aber auch in der gesprochenen Sprache *ist* bedeutsam, denn es schafft Realität und Sensibilität dafür, wie weit wir von Gleichbehandlung und Gleichstellung entfernt sind. Weibliche oder inklusive sprachliche Ausdrucksformen veranschaulichen die außersprachliche Realität. [DPR 05.08.2023]

Alle Topoi aus den positiven Leserbriefen zur GIS können also einem Topos aus den negativen Leserbriefen entgegengesetzt werden. Topoi ohne Pendant in den negativen Leserbriefen kommen in den positiven Leserbriefen nicht vor, obwohl sie vielleicht das Plädoyer für GIS noch verstärken könnten. Dass trotzdem keine weiteren Topoi verwendet werden, dürfte auf die bereits angesprochene Beobachtung zurückzuführen sein, dass die positiven Stimmen fast immer direkt auf einen negativen Leserbrief oder Kommentar reagieren und deshalb wohl primär durch die darin geführte Argumentation inspiriert sind.

5. Weitere Sprachthemen

GIS ist nicht das einzige sprachliche Phänomen, das in Leserbriefen thematisiert wird. Auch bei den anderen Sprachthemen (Anglizismen- und Teutonismengebrauch, ‚Political Correctness‘ bzw. PC usw.) dominieren die negativen Stimmen, wenngleich auch hier vereinzelt positive Stimmen zu finden sind. Eine gleichermaßen detaillierte Analyse wie im vorigen Abschnitt ist nicht möglich, einerseits aus Platzgründen, andererseits aber auch, weil diese Themen insgesamt seltener angesprochen werden (vgl. Tabelle 4). Deshalb soll lediglich anhand

einzelner Beispiele dargelegt werden, inwiefern bei diesen Themen das Verhältnis zwischen positiven und negativen Topoi dem beim Thema GIS ähnelt.

Tabelle 4: Verteilung der Leserbriefe zur PC sowie zum Anglizismen- und Teutonismengebrauch

	NKZ	DPR	KLZ
sprachkritische Leserbriefe insgesamt	358	99	101
Leserbriefe zur PC	42 (11,7%)	6 (6,1%)	0 (0%)
davon: - nur PC	30 (71,4%)	6 (100%)	0 (0%)
- PC + anderes Thema	12 (28,6%)	0 (0%)	0 (0%)
davon: - negativ	40 (95,2%)	6 (100%)	0 (0%)
- positiv	2 (4,8%)	0 (0%)	0 (0%)
Leserbriefe zu Anglizismen	45 (12,6%)	11 (11,1%)	11 (10,9%)
davon: - nur Anglizismen	24 (53,3%)	9 (81,8%)	9 (81,8%)
- Anglizismen + anderes Thema	21 (46,7%)	2 (18,2%)	2 (18,2%)
davon: - negativ	45 (100%)	10 (90,9%)	11 (100%)
- positiv	0 (0%)	1 (9,1%)	0 (0%)
Leserbriefe zu Teutonismen	3 (0,8%)	7 (7,1%)	3 (3,0%)
davon: - nur Teutonismen	1 (33,3%)	5 (71,4%)	3 (100%)
- Teutonismen + anderes Thema	2 (66,7%)	2 (28,6%)	0 (0%)
davon: - negativ	3 (100%)	7 (100%)	1 (66,7%)
- positiv	0 (0%)	0 (0%)	2 (33,3%)

Das Korpus enthält zwei Leserbriefe (beide aus NKZ), die sich als pro PC einstufen lassen, d. h. in denen dafür plädiert wird, auf Bezeichnungen wie *Mohr* und *Zigeuner* zu verzichten, in Leserbriefen insbesondere in Bezeichnungen von Lebensmitteln wie *Mohr im Hemd* (ein traditionelles österreichisches Dessert mit Schokokuchen) und *Zigeunerräder* (mittlerweile in *Zirkusräder* umbenannte Knabbereien). Hier wird vor allem auf einen bestimmten Topos reagiert, der in den 46 negativen Leserbriefen interessanterweise meistens nur implizit anklingt und lediglich einmal explizit als Argument genannt wird, nämlich dass Traditionen zu wahren seien, darunter eben auch die traditionellen Bezeichnungen traditioneller Gerichte (17). In beiden positiven Leserbriefen wird dem gegenübergestellt, dass Traditionen nur dann verteidigt werden können, wenn sie nicht rassistisch sind und niemanden beleidigen, ansonsten sei das Wohl der Betroffenen wichtiger als die Tradition (18). Dagegen wenden die negativen Stimmen wiederum ein, dass die Bezeichnungen nicht diskriminierend gemeint seien und dass diejenigen, die sie als diskriminierend empfinden, sie eben falsch verstünden (19), was die positiven Stimmen ihrerseits kontern, indem sie sich auf den Topos berufen, dass die Perspektive der Betroffenen entscheidend sei: Wesentlich sei, wie sie die Bezeichnungen verstehen (unabhängig davon, ob sie auch so gemeint sind), und das zu ignorieren sei einfach egoistisch (20). Damit wird gleichzeitig auch auf

einen anderen Topos der negativen Stimmen reagiert, nämlich auf den bereits aus der Genderdebatte bekannten Topos, dass nur eine Minderheit diese sprachliche Umstellung befürworte. Anders als bei der Genderdebatte wird dieser Topos jedoch in den positiven Leserbriefen nicht explizit angesprochen, sondern nur implizit durch den Verweis auf die Einseitigkeit dieser Denkweise.

- (17) Die alten traditionellen Bezeichnungen von österreichischen Spezialitäten so zu verhunzen finde ich einen großen Frevel. Politisch korrekt oder auch nicht, das kümmert mich wenig, wenn es um die Erhaltung unserer heimischen Traditionen geht. [NKZ 18.08.2020]
- (18) Sie [= die Verteidiger der alten Bezeichnung, Anm. d. Verf.] berufen sich auf irgendwelche „Traditionen“ und vergessen dabei, dass diese Traditionen eine schreckliche Kränkung der Betroffenen [sic!] waren. [NKZ 28.08.2020]
- (19) Menschen, die sich durch Namen von Speisen diskriminiert fühlen, sollten aber professionelle Hilfe in Anspruch nehmen. [...] Also lasst euch nicht schikanieren, die Namen der Speisen sollten wir beibehalten, und wenn sich jemand diskriminiert fühlt, ist das sein Problem. Er oder sie könnte sich ja auch geehrt fühlen, wenn Köstliches nach ihm oder ihr benannt wurde. [NKZ 01.07.2020]
- (20) Anstatt sich mit den betroffenen Minderheiten zu freuen, dass hier ein abwertender Begriff, der negative Stereotype transportiert, verschwindet, um hoffentlich mit der Zeit aus dem Sprachgebrauch zu fliegen, berufen sich manche, die nicht von dieser Diskriminierung betroffen sind, auf ihre persönlichen Befindlichkeiten. Das ist schlicht und einfach ein eindimensionales, egoistisches Denken, das die Betroffenen vollkommen außen vor lässt. [NKZ 28.08.2020]

Anders als bei den Leserbriefen zur GIS sehen wir hier also einen Argumentationsstrang, der sich durch die positiven wie negativen Leserbriefe zieht und der auf beiden Seiten mehrere Topoi umfasst, die zwar nicht direkt das Gegenstück zueinander darstellen, aber trotzdem zur Entkräftung der Topoi der anderen Position beitragen können.⁸ Weitere Topoi finden sich in den positiven Leserbriefen nicht, abgesehen von einer einmaligen Erwähnung des Topos, dass

⁸ Möglicherweise ist dieser Unterschied darauf zurückzuführen, dass die GIS-Debatte in Leserbriefen viel intensiver geführt wird als die PC-Debatte: Die intensivere Debatte könnte dazu geführt haben, dass stärker eins-zu-eins auf die einzelnen Argumente der anderen Partei eingegangen wird, statt allgemeiner zu reagieren.

Sprache Realität schaffe; die negativen Leserbriefe enthalten vereinzelt noch andere Topoi, die von den positiven Stimmen nicht direkt aufgegriffen und gekontert werden, u. a. erscheinen auch hier wieder der Topos der Sprachverhöhnung und der Topos, dass die Gesellschaft mit größeren Problemen zu kämpfen habe als dieses rein sprachliche Phänomen.⁹

Positive Stimmen finden sich auch in den Debatten um den Gebrauch von Teutonismen (= typisch bundesdeutsche Wörter im österreichischen Deutsch) und Anglizismen (2 positive, 75 negative Leserbriefe¹⁰). Anders als bei der GIS und der PC wird in diesem Fall jedoch nicht explizit für Teutonismen und Anglizismen plädiert, sondern es wird vielmehr einfach dargelegt, dass diese nicht so problematisch seien wie von der negativen Seite behauptet, bzw. dass die Argumente der negativen Seite nur bedingt gültig sind. In den positiven Leserbriefen wird auch nicht explizit auf die wiederkehrenden Topoi der negativen Leserbriefe reagiert,¹¹ sondern es wird vielmehr entweder auf den Mehrwert von Anglizismen und Teutonismen für das (österreichische) Deutsch hingewiesen (wie in (21) für die Anglizismen *Cancel-Culture* und *woke*) oder es wird darauf hingewiesen, dass die vermeintlichen Teutonismen gar nicht so unösterreichisch sind, wie die negativen Stimmen behaupten (wie in (22) für das Wort *lecker*).

(21) „Cancel Culture“ [sic!] und „wo“ sind aber nicht einfach Modewörter, sondern haben Bedeutung aus ihrem kulturellen Hintergrund, der übrigens auf den Debattenseiten der „Presse“ gut ausgeleuchtet wird. [...] Manche Wörter lassen sich aber nicht vermeiden, weil eben speziell. [DPR 25.02.2023]

(22) Das Wort „lecker“ ist kein „(Bundes-)Germanismus“, sondern findet sich auch in den Werken österreichischer Dichter des 19. und 20. Jahrhunderts. Bei Grillparzer ist vom „leckern Gaum“ die Rede, bei Nestroy vom „allerleckersten Leckerbissen“ und bei Wildgans vom „leckeren Wildbret“. [DPR 02.10.2021]

Auch wenn Verallgemeinerungen bei lediglich vier Leserbriefen schwierig sind, wecken diese Beispiele somit den Eindruck, dass sich die Pro-Stimmen in diesem

⁹ Ausführlicher zu diesen negativen Topoi: Schoonjans (2024).

¹⁰ Drei Leserbriefe (zwei negative, ein positiver) sprechen sowohl den Anglizismen- als auch den Teutonismengebrauch an.

¹¹ Zu den typischen negativen Topoi gehören u. a. die Einstufung als Sprachverhöhnung, die Unverständlichkeit dieser „Fremdwörter“, der Verfassungsstatus des Deutschen als Bundessprache (vor allem als Argument gegen „undeutsche“ Anglizismen) sowie das Argument, dass geeignete deutsche (bzw. österreichische) Alternativen vorhanden seien (man könnte sagen, dass Beispiel (21) implizit auf diesen letzten Topos reagiert). Ausführlicher dazu: Schoonjans (2024).

Fall weniger auf Topoi berufen und weniger direkt auf die Topoi der Kontra-Stimmen reagieren als bei den anderen Themen, was vermutlich gerade darauf zurückzuführen ist, dass weniger explizit für Anglizismen und Teutonismen plädiert wird als für GIS und PC, sondern dass vielmehr das in den negativen Leserbriefen skizzierte Bild nuanciert wird und dargelegt wird, dass das Problem gar nicht so groß ist, wie in den negativen Leserbriefen dargestellt.

6. Fazit

Im vorliegenden Beitrag wurde eine Analyse der Topoi in sprachbezogenen Leserbriefen präsentiert, mit Fokus auf der Frage, inwiefern positive und negative Stimmen die gleichen Argumentationstopoi anwenden. Generell ist festzuhalten, dass in den negativen Leserbriefen mehr unterschiedliche Topoi zu finden sind, was allerdings zum Teil auch auf die Dominanz negativer Stimmen in Leserbriefen zurückzuführen sein dürfte. Auffällig ist jedenfalls, dass die positiven Stimmen nicht mit eigenen Topoi kommen: Sie argumentieren entweder mit Topoi, die als der Umkehrschluss eines negativen Topos zu sehen sind (z. B. die explizite Widerlegung der Behauptung, dass das Maskulinum inhärent generisch sei), oder mit Topoi, die negativen Topoi entgegengestellt werden, um sie zu entkräften (z. B. die Widerlegung des Mehrheitstopos durch die These, dass auch die Minderheit wichtig ist). Dass die positiven Leserbriefe kaum bis keine Topoi enthalten, die nicht als Gegenstück eines negativen Topos zu betrachten sind, dürfte darauf zurückzuführen sein, dass die meisten positiven Leserbriefe eben direkt auf negative Stimmen zum jeweiligen Thema reagieren.

Was sich allerdings je nach Thema unterscheidet, ist die Art und Weise, wie die positiven Stimmen auf die negativen Topoi reagieren. Beim Thema GIS scheint mehr oder weniger ein Eins-zu-eins-Verhältnis zwischen negativen Topoi und Gegentopoi zu bestehen (jeder positive Topos reagiert auf einen negativen Topos), während bei der PC vielmehr ein Argumentationsstrang vorliegt, in dem beide Parteien mit ihren eigenen Topoi jeweils die Topoi der anderen Partei zu entkräften versuchen, jedoch ohne direkt auf einen bestimmten Topos der Gegenpartei abzielen. Bei den Leserbriefen zum Anglizismen- und Teutonismengebrauch schließlich kommen die positiven Stimmen nicht mit eigenen Topoi und reagieren auch kaum direkt auf die Topoi aus den negativen Leserbriefen, was wohl damit zu tun hat, dass die Anglizismen und Teutonismen zwar verteidigt werden, aber weniger explizit dafür plädiert wird, als dies bei GIS und PC der Fall ist. Angesichts der geringen Leserbriefzahlen zu PC und Anglizismen/Teutonismen sind Verallgemeinerungen jedoch schwierig und anhand eines umfangreicheren Korpus noch weiter zu prüfen.

Referenzen

- Bedijs, K., Kluge, B. & Leschzyk D. (2022). 'Wie gendern die anderen? Diskurse über geschlechtersensible Sprache in Spanien, Brasilien und Frankreich'. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 72(5–7), 43–48.
- Davies, W. (2012). 'Myths we live and speak by'. In M. Hüning, Matthias et al., eds., *Standard Languages and Multilingualism in European History*, Amsterdam: Benjamins, 45–69.
- Dieckmann, W. (2012). *Wege und Abwege der Sprachkritik*. Bremen: Hempen.
- Fandrych, C. & Thurmair, M. (2011). *Textsorten im Deutschen. Linguistische Analysen aus sprachdidaktischer Sicht*. Tübingen: Stauffenburg.
- Friedemann, A. (2017). 'Argumentative Muster der Sprachkritik im Wandel: Topoi antirassistischer Wortkritik im Vergleich'. *Aptum* 13(2), 164–185.
- Hennig, J. (2005). 'Volkes Stimme – auf Redaktionslinie ausgewählt und redigiert.: Leserbriefe zur EM 2004'. In T. Horcky, ed., *Erfahrungsberichte und Studien zur Fußball-Europameisterschaft*, Hamburg: Horcky, 129–144.
- Meuleneers, P. (2022). 'Reduktionen in der medialen Debatte um die Gendersprache'. GfdS-Vortrag (online), 28.11.2022.
- Mlitz, A. (2008). *Dialogorientierter Journalismus. Leserbriefe in der deutschen Tagespresse*. Konstanz: UVK.
- Pfalzgraf, F. (2024). 'Widerstand gegen die Verwendung geschlechtergerechter Sprache als neue Facette des Sprachpurismus: Eine Untersuchung der Positionen des Vereins Deutsche Sprache (VDS)'. *Muttersprache* 134(1), 1–18.
- Schoonjans, S. (2024). 'Language criticism in Austrian daily newspapers: Analysis of the argumentative topoi in letters to the editor'. *Nota Bene* 1(1), 14–39.
- Wahl-Jorgensen, K. (2002). 'Understanding the conditions for public discourse: Four rules for selecting letters to the editor'. *Journalism Studies* 3(1), 69–81.
- Wengeler, M. (1996). 'Sprachthematisierungen in argumentativer Funktion: Eine Typologie'. In K. Böke et al., ed., *Öffentlicher Sprachgebrauch*, Opladen: Westdeutscher Verlag, 413–430.
- Wengeler, M. (2019). 'Topoi, argumentative Muster und Präsuppositionen'. In A. Burkhardt, ed., *Handbuch Politische Rhetorik*, Berlin: De Gruyter, 649–669.
- Ziem, A. (2005). 'Begriffe, Topoi, Wissensrahmen: Perspektiven einer semantischen Analyse gesellschaftlichen Wissens'. *Germanistische Linguistik* 180–181, 315–348.